

zwischenstaatlichen Beziehungen und ausenpolitischen Bestrebungen in ihrer engen Wechselbeziehung mit den ungarischen innenpolitischen Verhältnissen. Die reichlich verzweigten Zusammenhänge der Geschichte des Volksbundes entstehen vor dem Leser in ihrer Ganzheit. Wir erfahren, daß das deutsche Reich die revisionistischen Bestrebungen der ungarischen politischen Kreise zur Erpressung ausnutzte, zur Erweiterung der Rechte der deutschen Minderheit, gleichzeitig bedeuteten die Naziführer im gegebenen Fall den Führern des Volksbundes Schweigen, wenn die Interessen des Reiches es für die Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses des deutsch-ungarischen Waffengemeinschaft für notwendig erachteten. Dieser Fakt, sowie die Alternative der Ausbürgerung, die die deutsche Minderheit in Ungarn bedrohlich berührte – so stellt der Autor fest – gab den ungarischen Regierungskreisen die Möglichkeit zu gewisser Manövrierung und dazu, somit in ihrer Nationalitätenpolitik die Elemente der Souveränität gegenüber den Bestrebungen des Reiches zu bewahren. Das erklärt auch, daß im Gegensatz zu den wachsenden Zugeständnissen zu Gunsten der deutschen Volksgruppe diese in Ungarn niemals solche Privilegien genoß, wie in den faschistischen slowakischen und kroatischen Marionettenstaaten oder in Rumänien.

Tilkovszky zeigt auch, daß nicht nur die Regierungskreise mit den Bestrebungen und der politischen Praxis des Volksbundes in Widerspruch gerieten. Dieser Widerstand ist – wenn auch auf anderer Grundlage – auch in der Bewegung von Szálasi festzustellen. Szálasi stand zwar

auf nationalsozialistischem Boden, hielt jedoch am Gedanken der „ungarischen Hegemonie“, des ungarischen nationalsozialistischen Reiches fest.

Gleichermaßen beweist der Autor in überzeugender Weise, daß in der gegebenen geschichtlichen Situation und unter diesen Umständen die zur Illegalität gezwungene UPK die einzig richtige Alternative des Widerstandes zeigte: mit der Formulierung der Ziele der antifaschistischen demokratischen und Unabhängigkeitsbewegung. Konsequent von diesem prinzipiellen Standpunkt aus beurteilt der Autor auch die konservative, katholisch eingestellte Treuebewegung, die sich mit schweigendem Einverständnis der Regierungskreise unter den Ungarndeutschen gegen den Volksbund herausbildete. Die Treuebewegung „schützte Horthy–Ungarn, zu ihm forderte sie Treue und verschloß sich vor dem Gedanken und den politischen Forderungen der gesellschaftlichen Umwandlung.“ (S. 250) Aus dieser Position heraus verurteilt Tilkovszky auch die unangemessene Nationalitätenpolitik des konterrevolutionären Systems und die den Interessen des deutschen Reiches dienende Politik des Volksbundes, deren Folgen den Interessen des ungarischen Volkes und der in unserer Heimat lebenden deutschen Minderheit gleichermaßen schaden.

Das Buch von Loránt Tilkovszky ist die erste marxistische Analyse und Erschließung der Geschichte des Volksbundes, ihm gebührt das Interesse der in- und ausländischen Geschichtswissenschaftler, aber auch der breiteren Öffentlichkeit.

LAJOS IZSÁK

SÁNDOR BALOGH – LAJOS IZSÁK

PARTEIEN UND PARTEIPROGRAMME IN UNGARN, 1944 – 1948
BALOGH SÁNDOR – IZSÁK LAJOS: PÁRTOK ÉS PÁRTPROGRAMOK
MAGYARORSZÁGON 1944 – 1948.

BUDAPEST, 1977. TANKÖNYVKIADÓ. 438 S.

Die Autoren versuchen als erste, von allen Parteien der Epoche zwischen der Befreiung und der Erringung der Volksmacht ein umfassendes Bild zu geben. Dieser hochwichtige Zeitabschnitt gestaltet grundlegend in unserer nationalen Geschichte mit seinen Auswirkungen und

Lehren auch unsere Gegenwart und Zukunft. Sie stützten sich in ihrer Arbeit grösstenteils auf eigene neue Forschungen, beziehungsweise auf ihre früheren Publikationen, ausserdem machten sie natürlich auch die neuesten wissenschaftlichen Bearbeitungen anderer Historiker nutzbar.

Sie konzentrierten im besonderen auf die Parteien der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront, beziehungsweise der Regierungskoalition, jedoch werden auch die Oppositionsparteien – sowie Versuche zur Bildung solcher Parteien – in angemessener Form, die ihrer Rolle und Bedeutung gebührt, behandelt.

Das Buch besteht aus zwei Teilen, die seinen Gegenstand einander ergänzend illustrieren: einer ausführlichen einleitenden Studie, sowie einer Urkundensammlung, wobei die letztere die umfangreichere ist.

Wir bekommen insgesamt 33 Parteiprogramme, beziehungsweise programmatische Äusserungen mitgeteilt, darunter finden wir bloss 14, die schon früher in Urkundenbänden, oder auf Spalten wissenschaftlicher Zeitschriften erschienen. Die übrigen Programme – abgesehen von den nunmehr gewiss verschwundenen ursprünglichen Fassungen – bekommt der Leser jetzt zum erstenmal.

Es ist für den Geschichtsunterricht hochbedeutend, dass die Parteiprogramme zwischen 1944 und 1948, also auch die der oppositionellen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, und nicht minder die der sogenannten „fragmentarischen Parteien“, indem überhaupt Programme solcher Parteien verfasst wurden, hier nebeneinander in einer einzigen Publikation erscheinen.

Die Verfasser betonen, dass sie diesmal „eine breitere Erörterung der Geschichte der politischen Kämpfe und in diesem Zusammenhang der wichtigeren politischen Ereignisse“ nicht für ihre Aufgabe hielten, jedoch ist die wissenschaftliche Einleitung zu den Dokumenten nicht nur geeignet, die richtige Auslegung der Programme zu ermöglichen – eine solche Orientierung ist unerlässlich – sondern gleichzeitig auch die hauptsächlichen Entwicklungstendenzen der volksdemokratischen Umwälzung umzureissen und deren springende Punkte zu erfassen. Es ist den Verfassern gelungen, die ökonomische Abfassung, die objektive Betrachtungsweise und die nuancierte Analyse miteinander in Einklang zu bringen. Wir zitieren zwei Stellen, die vollkommen überzeugend sind:

„Unter den gegebenen Verhältnissen in Ungarn nach der Befreiung war es eine Folge der Stellungnahme und Politik der Parteien der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront, dass eine eigen-

tümliche Lage Mitte 1945 in dem politischen Leben entstanden ist. Nicht nur Parteigänger der volkdemokratischen Regimes, sondern auch dessen Gegner, ja sogar Feinde befanden sich in grosser Zahl in den Reihen der Parteien der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront, innerhalb der Koalition. Im Vergleich zu Bulgarien und Rumänien war die Lage in dieser Hinsicht grundverschieden In jenen Ländern wurde der politische Kampf Einheitsfront und der Opposition geführt. Dagegen stand in Ungarn die Koalition einer Opposition, die sich in Form von einer Partei oder mehreren Parteien organisierte, nicht gegenüber. Die politischen Streite wurden bei uns entscheidend innerhalb der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitsfront und der Koalition ausgetragen.“ (52 p.)

„Die Kommunistische Partei Ungarns hat auf den Parlamentswahlen von 1947, als nunmehr die grösste und bedeutendste Partei des Landes, ihre Ziele grundlegend erreicht Die Bilanz der Wahlen zeigte indessen, dass die Massen, in erster Reihe die arbeitenden Bauern, grösstenteils noch zu gewinnen sind. Man musste unbedingt berücksichtigen, dass die Oppositionsparteien ja nicht wenige Stimmen auf sich vereinigten. Dies war ein erstes Warnungszeichen für die Kommunistische Partei Ungarns und die Koalition; weitere Kraftanstrengungen waren nötig, um vor allem die arbeitenden Bauern von der Opposition loszutrennen. Gleichzeitig war der Kampf nach den Wahlen bedeutend erleichtert, indem die bürgerlichen Gegner der Volksdemokratie aus der Unabhängigkeitsfront, beziehungsweise der Koalition hinausgedrängt wurden und nunmehr als offene Opposition auftreten mussten.“ (119–120. pp.)

In diesem Teil beschreiben die Autoren, wie sich die Parteien nach der Befreiung reorganisierten und ihre Organisationen ausbauten. Mit besonderer Sorgfalt schildern sie die gesellschaftliche Basis, die soziale Zusammensetzung der Mitgliedschaft und das politische Antlitz der einzelnen Parteien. Im Mittelpunkt der Studie – den Zielsetzungen des Buches entsprechend – stehen der Entstehungsprozess der Programme und deren ausführliche und vielseitige Analyse, ihre Gegenüberstellung mit der konkreten geschichtlichen Realität, mit den früheren, beziehungsweise späteren Programmen der gegebenen Partei, sowie

mit Programmen anderer Parteien, das Verhältnis des Parteiprogramms und der Parteipropaganda, usw.

Die Besprechung und Analyse der Organisationsstatuten der Parteien kann das Interesse gewiss erwecken, dabei werden wir mit den leitenden Organen und deren persönlichen Zusammensetzung bekannt gemacht.

Die Abhandlung gewährt Einblick in die inneren und zwischenparteilichen Kämpfe und Beziehungen. Es werden auch mehrere Parteien umfassende politische Formationen (Ungarische Nationale Unabhängigkeitsfront, Linksbund, Radikaldemokratischer Parteibund) behandelt. Ausserdem kann der Leser die komplizierten Manöver und Wenden der Parteipolitik – von den Änderungen der Kräfteverhältnisse bis zur politischen Migration und Emigration der bedeutenderen Persönlichkeiten – verfolgen.

Die Studie trägt nicht nur zu einer richtigeren Auslegung der publizierten Urkunden zu, sondern enthält auch wesentliche Ergänzungen. So analysiert sie zum Beispiel eingehend die an dem XXXIV. Parteitag der Sozialdemokratischen Partei angenommene „Prinzipielle Erklärung“, das Flugblatt „Was will die Nationale Bauernpartei?“, das Programm der Unabhängigen Sozialistischen Volkspartei, den Programm-entwurf (Kleiner Katechismus in 60

Punkten) der Unabhängigen Kleinlandwirtepartei aus dem Jahr 1945, sowie andere historische Quellen von hohem Wert.

Sándor Balogh und Lajos Izsák haben ihr Buch nach Gesichtspunkten des Universitätsstudiums der Geschichte geschrieben, das Werk ist aber gleichzeitig ein unentbehrliches Handbuch für die Forscher der politischen Historie des Zeitalters, wie auch für die Geschichtslehrer, sogar die wissbegierige Leserschaft. In diesem Zusammenhang müssen wir betonen, dass das Buch – durch die unerbittliche Entlarvung des Nationalismus, durch Zerstörung der Mythen über die „reine Demokratie“ und die über den Klassen stehende Politik – zur Weiterentwicklung des sozialen Bewusstseins und in dessen Rahmen des sozialistischen Patriotismus und der sozialistischen Demokratie seinen wertvollen Beitrag in unserem Vaterland leisten kann.

Den mit neuen Daten und Gesichtspunkten begründeten Grundgedanken der Abhandlung bildet die wissenschaftliche These unserer marxistischen Geschichtsschreibung, wonach die Kommunistische Partei Ungarns und die durch sie mobilisierten und geführten Klassen und Volksschichten (vor allem die Arbeiterklasse) während der ganzen behandelten Periode die leitenden Kräfte der volksdemokratischen Umwälzung bedeuteten.

GYÖRGY T. VARGA

DIE GESCHICHTE DER UNGARISCHEN VOLKSDEMOKRATIE 1944–1962

A MAGYAR NÉPI DEMOKRÁCIA TÖRTÉNETE 1944–1962

HERAUSGEBER: SÁNDOR BALOGH, SÁNDOR JAKAB

BUDAPEST, 1978. KOSSUTH – VERLAG. 387 S.

Der Band war eines der bedeutendsten und erfolgreichsten geschichtlichen Bücher der Festwoche des Buches 1978. Was könnte das Zeitgemäße seiner Herausgabe und das Interesse der Öffentlichkeit, der Leser besser beweisen: die erste Auflage war fast in wenigen Stunden vergriffen, die zweite, unveränderte, erschien innerhalb eines halben Jahres in mehreren zehntausend Exemplaren.

Die Autoren des Buches: Sándor Balogh, István Birta, Lajos Izsák, Sándor Jakab, Mihály Korom, Péter Simon arbeiteten die fast zwanzig Jahre umfassende volksdemokratische Periode der neuesten ungarischen Geschichte auf. Dieses Buch ist das

erste geschichtliche Werk, das sich die vielseitige, umfassende Analyse dieser Zeit zum Ziel setzte. Leitfaden des Bandes ist die Geschichte der Innenpolitik. Im Hintergrund der Arbeit wird jedoch auch die Wandlung der internationalen Kräfteverhältnisse deutlich, da davon – direkt oder indirekt – die Innenpolitik, genauer deren Entwicklungsgang, beeinflusst und zusammen mit den gegebenen inneren Voraussetzungen bestimmt wurde. Neben der Politgeschichte, aber von ihr untrennbar und mit ihr in ständiger Wechselbeziehung kann auch der Gang der Wirtschafts- und Kulturgeschichte verfolgt werden. Deutlich unterscheiden sich im